

*Großoktav, Kart., 306 S., 32 Bildtafeln.*

Beide recht stattlichen Bände sind nach dem jetzt schon altbewährten Prinzip gestaltet: Der Hauptteil bringt wissenschaftliche Beiträge aus allen einschlägigen Bereichen von Geschichte, Kunst, Volkskunde und dem kulturellen Leben der Vergangenheit im weitesten Sinn. Die anschließenden Kurzberichte präsentieren Aktuelles aus der unmittelbaren Gegenwart, wie z. B. Fundberichte, Museumserwerbungen, Jahrhundertfeiern und ähnliches. Die Nachrufe würdigen im Sinne kritischer Nekrologe das wissenschaftliche oder literarische Schaffen von Heimatforschern bzw. Heimat-schriftstellern. Eine umfangliche Reihe von Buchbesprechungen würdigen auch historische Werke von allgemeinem Interesse. Jeweils eine vorzügliche Jahresbibliographie von der Vorgeschichte, Volkskunde und Landesgeschichte über die Ortsgeschichte bis zur einschlägigen Belletristik schließt die Bände ab. Zahlreiche Pläne, Strichzeichnungen und vorzügliche Bildtafeln veranschaulichen die je von der Thematik gebotene Form der Darstellung. Die Beiträge greifen breit gefächerte, interessante Sachgebiete auf, die didaktisch geglückt einem vielgestaltigen Leserkreis nicht nur Wissen vermitteln, sondern auch Vergnügen bereiten. Dafür sei Herausgebern und Autoren gedankt.

Die Fülle des Materials verbietet es, alle Themen und die Leistung ihrer Verfasser zu würdigen. So seien stellvertretend subjektiv dem Rezensenten naheliegende Artikel angesprochen. Ein wertendes Urteil ist durch die Auswahl nicht beabsichtigt. Im Jahrbuch 14 (1972) findet sich B. Hubensteiners »Kirche und Frömmigkeit im bayerischen 19. Jahrhundert« (S. 5–13), ein gelungener Versuch in einer größeren Zusammenschau die auch heute noch liebenswerten Züge bayerischer Frömmig-

*Ostbairische Grenzmarken. Passauer Jahrbuch für Geschichte, Kunst und Volkskunde. Hrsg. von Benno Hubensteiner und August Leidl in Verbindung mit Josef Oswald. Verlag des Vereins für ostbairische Heimatforschung Passau. Band 14 (1972), Großoktav, Kart., 406 S., 16 Bildtafeln. Band 15 (1973),*

keit, die die Säkularisation 1802/3 nicht ausrotten konnte, erzählend und analysierend vorzustellen. A. Furtner stützt seine Aufzählung »Der fürstbischöfliche Hof zu Passau am Vorabend der Säkularisation« (S. 49–59) auf den hochfürstlich Passauischen Kirchen- und Hofkalender des Jahres 1802. Dieser Hofkalender ist das letzte Verzeichnis der kirchlichen Festlichkeiten der Stadt Passau, an welchen ein Passauer Fürstbischof (Leopold IV. Leonard Graf von Thun) teilgenommen bzw. die er selber geleitet hat. Der Vollzug der Säkularisation vom 22. Februar 1803 ließ das barock-fürstbischöfliche Gepränge in der Vergangenheit versinken. Der fürstbischöfliche Hof mit seinen zahlreichen Beamten und Bediensteten löste sich auf. Der dem Kalender angegliederte Schematismus verweist auf eine soziale Tragik, denn die von der Säkularisation neben dem Fürstbischof Hauptbetroffenen, die beiden Dignitäre, die 13 Domkapitulare und die 7 Domzellare (Anwärter auf ein Kanonikat) gehörten alle Adelskreisen an, die wenigsten im weiteren Sinn zu den Urhebern der Maßnahmen von 1803 zu zählen sein dürften. »Der Wandel des Pilgrimbildes in der Geschichtsschreibung« (S. 72–79) von A. Leidl ist eine kritische Auseinandersetzung mit einer Historiographie, deren Motiv Emotionen und deren Grundlagen Hypothesen sind. Die Studie von R. Haller »Beneficia B. V. Mariae in Podenmais« (203–222) versteht sich als Beitrag zur Wallfahrtskunde des Bayerischen Waldes und insbesondere zur Typologie des Loreto-Kultes in Bayern. Die volkskundlichen Erörterungen fördern gleichzeitig ein deftiges Brauchtum an das Tageslicht, dem heute wieder gesteigerte Aufmerksamkeit zugewandt wird.

Das Jahrbuch 15 (1973) bringt den zweiten Teil einer breit angelegten Arbeit von G. Schäffer: »Das Fürstbi-

schöfliche und Königliche Theater zu Passau (1783–1883)« (S. 51–176), deren erster Teil im Jahrbuch 14 (1972) von S. 85–154 abgedruckt ist. Es handelt sich um eine bemerkenswerte Abhandlung zur Theaterkultur in der fürstbischöflichen Residenzstadt Passau und deren Nachwirkung im 19. Jahrhundert. Der Autor stellt der Untersuchung eine Skizze über die Bedeutung des fürstlichen Hofes für das gesellschaftliche und kulturelle Leben der Stadt Passau voran. Ein Kapitel, das den illustren Hintergrund und das Ambiente aufzeigt, in welchem die darstellende Kunst sich entfalten und gedeihen konnte. Die anschließende Baugeschichte des Theaters zeigt die Entwicklung des 1960/61 renovierten Stadttheaters aus dem barocken Ballhaus in allen Phasen und korrigiert die fehlerhaft überlieferten Nachrichten über Bauzustände und Baumaßnahmen. In der Behandlung über den bühenhistorischen Aspekt kristallisiert sich als Schwerpunkt der 1783 erfolgte Funktionswandel vom exklusiven Hof- zum Volkstheater heraus. Das Absinken der Passauer Bühne in der bayerischen Zeit erweist sich als allmählich fortschreitende Provinzialisierung, eine traurige Erscheinung, die mit Ausnahme der städtischen bzw. staatlichen Münchner Sprech- und Musiktheater bei allen bayerischen Bühnen verstärkt zu beobachten ist. Der Nachhall der fürstbischöflichen Hofbühne kann bis ins 19. Jahrhundert verfolgt werden, bis er nach 1883 von der gänzlich anders gestimmten Tonart des Stadttheaters überlagert und damit zum Verklingen gebracht wurde. Jeder Freund der Theaterkultur wird dankbar diese Münchener Dissertation lesen und vermutlich einer vergangenen Kultur-epoche auf dem Sektor der darstellenden Kunst nachtrauern. Schließlich sei noch erwähnt der Artikel von A. Aign, »Zeugnisse aus Passaus römischer Zeit«

(S. 177–191), da die Grabungen von R. Christlein 1974 und von W. Sage 1976/77 neues Interesse an Passau als der »Stadt des hl. Severin« geweckt haben. Die Wiederentdeckung des Werkvertrages des Hochstifts Passau mit dem Prager Baumeister Carlo Lurago über den Bau einer neuen Domgruft (8. Mai 1678) veranlaßten den Entdecker A. Leidl zu der instruktiven Kurzdarstellung »Die Passauer Domgruft« (S. 191–198).

*München*

*Wilhelm Gessel*